

Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Predigt zu Hause

*am Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres, 12. November 2023, zur Friedensdekade;
Bethanienkirche Frankfurt, Pfarrerin Anne Kampf*

Psalm 85

2 HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;
3 der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und all ihre Sünde bedeckt hast; – Sela –
4 der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:
5 Hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns! 6 Willst du denn
ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für? 7 Willst du uns denn nicht
wieder erquicken, dass dein Volk sich über dich freuen kann? 8 HERR, zeige uns deine Gnade und
gib uns dein Heil! 9 Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet, dass er Frieden zusagte
seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten. 10 Doch ist ja seine Hilfe
nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne; 11 dass Güte und Treue einander
begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; 12 dass Treue auf der Erde wachse und
Gerechtigkeit vom Himmel schaue; 13 dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine
Frucht gebe; 14 dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.

Schriftlesung Röm 8,18-25

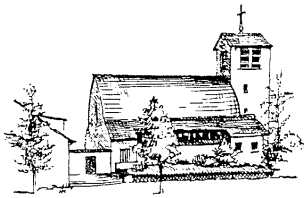
18 Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der
Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. 19 Denn das sehnliche Harren der Kreatur wartet
darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. 20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der
Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf
Hoffnung; 21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit
zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. 22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu
diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. 23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die
wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft,
der Erlösung unseres Leibes. 24 Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die
man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? 25 Wenn wir
aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld. (*Lutherbibel 2017*)

Predigt zu Römer 8,18-25

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*

Liebe Gemeinde,

das Wort „hoffen“ stammt laut Wikipedia vom dem mittelniederdeutschen Wort „hopen“ und
bedeutet „hüpfen, vor Erwartung unruhig springen, zappeln“. Hoffnung ist demnach „eine
zuversichtliche innerliche Ausrichtung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas
Wünschenswertes eintreten wird.“



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Ganz ehrlich: Nach Hüpfen und Springen ist mir meistens nicht zumute. Ich muss das Hoffnung etwas verhaltener buchstabieren. Eine „zuversichtliche innerliche Ausrichtung“ oder „positive Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird“ – Wer die manchmal aufbringt, hat schon einen ziemlich großen Schatz in sich.

„Wir sind gerettet auf Hoffnung hin“, schreibt Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom. Paulus hat so gut verstanden, wahrscheinlich an seinem eigenen Leib erfahren, wie fragil die Hoffnung ist – aber auch: wie stabil! Wie flüchtig sie ist – aber auch: wie beständig! Wie schmerzhaft das sehnsuchtsvolle Warten sein kann – wie sehr es uns aber auch mit Freude erfüllen kann, mit Vorfreude. Wie wir vor Erwartung unruhig zappeln – und zugleich Ruhe finden in dem Gedanken, dass etwas am Ende gut werden kann.

18 Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

Was meint Paulus? Wann soll die Herrlichkeit offenbart werden? Ich bin zunächst geneigt, die „Herrlichkeit“ im Jenseits zu erwarten. Nach diesem Leben, im Himmel, wird alles gut werden. Und ich verstehe Menschen, die jegliche Hoffnung im diesseitigen Leben verloren haben. Menschen, die sehnsüchtig auf den Tod warten, den Tod als Erlösung, als Übergang in eine bessere Welt.

Aber dann lese ich weiter und merke: Das meint Paulus vielleicht auch, aber nicht nur.

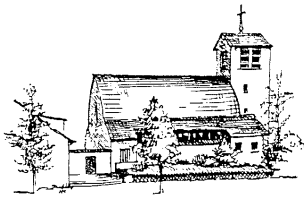
19 Denn das sehnliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. 20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit, doch auf Hoffnung; 21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. 22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.

Die Schöpfung wartet, sie harret, sie zappelt, sie seufzt. Knechtschaft und Vergänglichkeit herrschen in ihr. Ich höre ihr Seufzen deutlich. Das Seufzen oder sogar Schreien der Menschen im Krieg. Das Seufzen oder sogar Schreien der misshandelten Tiere. Und wenn die Pflanzen eine Stimme hätten, würden wir auch sie seufzen oder sogar schreien hören. Oder den Boden, die Luft und das Meer. Die ganze Schöpfung seufzt und schreit. Wenn schon Paulus das damals gehört hat, wieviel lauter ist es bis heute geworden und dringt an unsere Ohren, dieses Seufzen und Schreien.

Die Schöpfung hat Hoffnung, schreibt Paulus.

Die Schöpfung wird frei werden. Die Schöpfung liegt in den Wehen.

Das Seufzen der Schöpfung hört sich für Paulus so an, als warte sie sehnlich auf einen bestimmten Moment. Dieses Warten ist schmerzhaft, es tut weh wie die Wehen vor einer Geburt. Rhythmisch wiederkehrend, in immer kürzeren Abständen, immer schmerzhafter. Das Seufzen der Schöpfung klingt wie und fühlt sich an wie Geburtswehen. Das heißt: Eine Geburt steht bevor. Etwas Neues wird in die Welt kommen genau in dem Moment, in dem die Schmerzen vorbei sind. Dieses Neue wird leben, wird atmen, wird schön sein, wird frei sein und wird friedlich sein.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Ob dieser Moment jemals eintritt? Ob dieses Neue jemals zur Welt kommt? Wenn wir die Geburtswehen schmerzhaft in unserer Seele spüren, sind wir der Hoffnung auf der Spur!

23 Nicht allein aber sie – die Schöpfung –, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

Diese schmerzhafteste Sehnsucht hat ihr Recht! Und sie muss wohl weh tun. Es muss noch etwas kommen. Das kann so nicht alles gewesen sein. Die Welt ist noch nicht perfekt. Weder für die Natur, noch für die Tiere noch für die Menschen. Nach der *Kindschaft* sehen wir uns, meint Paulus, nach der *Erlösung*. Sind wir denn noch nicht Kinder Gottes? Wohl doch! Leben wir noch nicht in der *herrlichen Freiheit*? Sind wir denn noch nicht erlöst durch Jesus Christus? Angeblich ja doch! Wir ahnen es und wissen es vielleicht auch, dass wir in der *herrlichen Freiheit der Kinder Gottes* leben. Schon jetzt. Aber doch noch nicht. Paulus spürt so deutlich und so schmerzlich wie wir: Die *Erlösung, die herrliche Freiheit* ist noch nicht vollendet. Noch hören wir das Seufzen und Schreien und spüren die Geburtswehen.

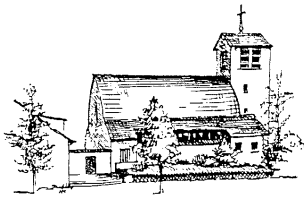
24 Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? 25 Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Am Schluss klingen die Worte von Paulus sanfter. Nicht mehr so dramatisch. Am Schluss scheint er Frieden zu schließen mit dem Warten, dem Harren, dem Hoffen. Er schließt mit dem Wort „Geduld“. Paulus' Worte klingen für mich schon ziemlich erlösend: *Wir sind gerettet auf Hoffnung hin.*

Hoffnung ist laut Wikipedia „eine zuversichtliche innerliche Ausrichtung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird, ohne dass wirkliche Gewissheit darüber besteht.“ In dieser Spannung leben wir als Christinnen und Christen. In der Spannung bleiben wir vorerst – zwischen geknechtet und frei, gequält und erlöst, vergänglich und ewig. *Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.*

Ein Symbol für die Hoffnung ist der Anker. Wir haben die Hoffnung „*als einen sicheren und festen Anker unsrer Seele*“, heißt es im Hebräerbrief (Hebr 6,18-19). Ein Anker hat unten zwei Haken, mit denen er sich im Meeresboden festhakt. Kein Sturm kann das Schiff fortreißen. Die Hoffnung ist stark und stabil. Wie kann sie das sein? Am oberen Ende bildet der Anker ein Kreuz. Nur mit Kreuz ist der Anker ein christliches Symbol. Denn der Grund unserer Hoffnung ist Jesus Christus. Am Kreuz hat er gelitten, geseufzt, geschrien. Mit aller Kreatur, für alle Lebewesen. Mit Jesus seufzten, trauerten, weinten seine Jünger und die Frauen am Grab. Sein Tod war für sie das Ende. Aber er war nicht das Ende. Aus dem Endpunkt wurde ein Ausgangspunkt. Wie bei einer Geburt. Auferstehung zu neuem Leben.

Deswegen sind wir *gerettet auf Hoffnung hin*. Deswegen spüren wir die Gewissheit schon jetzt, obwohl die Geburtswehen uns noch weh tun. Deswegen können wir in Geduld warten. Weil Jesus Christus uns ganz sicher in der Hoffnung verankert.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Aber mit dem geduldigen Warten ist es noch nicht getan. Ich denke, unsere Hoffnung muss auch aktiv werden. Wie kann sie in uns „hüpfen, vor Erwartung unruhig springen, zappeln“? Wie kann sie positiv-unruhig werden? Vielleicht, indem wir das Seufzen in Gebet umwandeln. Das Schreien der Menschen, Tiere und Pflanzen, das Seufzen des Bodens, der Luft und der Meere klagend vor Gott bringen. Ihn anflehen, nerven mit unserem Zappeln. So mischen wir uns aktiv ein. So bringen wir unseren dringenden Wunsch zum Ausdruck, dass es besser werden muss, dass die Welt Gerechtigkeit und Frieden dringend braucht. Und zwar hier auf Erden, im Jetzt, im Diesseit, nicht erst dann, im Jenseits – dann sowieso – aber wir wünschen uns schon jetzt Erlösung für alle Kreatur. Vielleicht liegt darin *die herrliche Freiheit der Kinder Gottes*: Wir können beten und träumen und aktiv werden. Wir können leuchten mit Worten und Taten. Wir können Hoffnungsschimmer in die Welt setzen. Das, was schimmert, ist unser aktives Seufzen, unser Gebet.

„... unermüdlich, wie der Schimmer
des Morgens um die Erde geht,
ist immer ein Gebet und immer
ein Loblied wach, das vor dir steht.“

Das Lied werden wir gleich singen. (EG 266)

„So sei es, Herr: Die Reiche fallen,
dein Thron allein wird nicht zerstört;
dein Reich besteht und wächst, bis allen
dein grosser, neuer Tag gehört.“

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft,
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.*